

Über Raupenzuchten aus dem Ei mit besonderer Berücksichtigung der Aufzucht einiger Notodontiden.

Von R. Sauer mann, Oberlehrer in Leipzig-Reudnitz.

(Fortsetzung.)

In dieser charakteristischen Ruhestellung lassen sie sich selbst beim Füttern, das übrigens am Tage vorzunehmen ist nicht stören. Drückt man sie aber mit Daumen und Zeigefinger ein wenig, so gehen sie bald in die Verteidigungsstelle über. Dabei klappen sie die langen Vorderfüße auseinander und versetzen sie in eine stark zitternde Bewegung, mit dem Kopfe schlagen sie heftig abwehrend nach der Reizstelle, kommen aber sofort wieder zur Ruhe, wenn die unangenehme Reizwirkung nachläßt. So regungslos sie am Tage dasitzen, so unruhig und beweglich werden sie des Nachts. Mangelt es ihnen dabei am nötigen Futter, so daß sich eine Anzahl Raupen auf die wenig vorhandenen Blätter stürzen, dann geraten sie oft gar heftig aneinander. Solche nächtliche Raufereien müssen aber möglichst vermieden werden, und das geschieht eben dadurch, daß man immer für reichliches Futter sorgt und nicht zuviel Raupen auf einem Beutel unterbringt.

Endlich, nach etwa fünfwöchiger Arbeit, zeigt sich der erste Erfolg. Bei Erneuerung des Futters bemerken wir beim Herausziehen der fast abgeleerten Zweige, daß an einer Stelle einige Blätter an der Leinwand festgesponnen sind, die erste Raupe ist an der Arbeit, sich ihr Gespinst anzufertigen. Wir lösen es behutsam ab und bringen es in einen für diesen Zweck schon bereitstehenden Kasten, vielleicht einen Kekskasten aus Blech mit gut schließendem Deckel. Darin können wir nämlich auch die Raupen mit unterbringen; die wir zwar für spinnreif halten, die aber möglicherweise noch eine Nacht fressen wollen. Der Boden dieses Kastens ist mit leichter Walderde bedeckt, über diese ist etwas Moos gebreitet, oben darauf befindet sich eine dicke Schicht von Blättern, da nämlich die allermeisten Raupen es vorziehen, sich zwischen Blättern zu verspinnen. Oben darauf legen wir noch einige kleine Futterzweige. Auch in unserem zweiten Beutel haben sich bereits zwei Raupen zwischen einigen Blättern versponnen. Diese bereits fertigen, vollständig geschlossenen Gespinste legen wir auf ein Mooslager in einem Holz- oder Pappkasten und decken eine dünne Schicht Moos darüber, die wir etwas feucht halten. In diesen Behälter bringen wir täglich auch die fertigen Gespinste aus unserem Blechkasten, damit in diesem mit der Zeit sich nicht alles zu einem förmlichen Klumpen zusammen spinnt. Unsere beiden Zuchtbeutel müssen wir nun freilich täglich und zwar am besten in aller Frühe aufbinden und dabei mit den spinnreifen, bzw. bereits versponnenen Raupen in gleicher Weise verfahren, wie eben beschrieben. Endlich schickt sich nun auch unsere letzte Raupe zur Verpuppung an. Die Zucht ist damit glücklich beendet.

Ein leichtes, frohes Aufatmen! Wahrlich, es hat viele Mühe und Arbeit gekostet. Tausende von Handgriffen waren nötig, um das Werk zum gedeihlichen Ende zu führen. Doch nun kommt auch schon wieder eine andere bange Frage, die des Meisters beim Glockenguß: „Wird's auch schön zu Tage kommen, daß es Fleiß und Kunst vergelt? Auf unsere Arbeit bezogen, würde das bedeuten; Werden sich unsere, mit so vieler Sorgfalt großgezogenen Raupen gut verpuppt haben? — Ja! — Werden alle oder wenigstens die meisten Puppen im nächsten Jahre auch den Falter ergeben? — Das hängt ganz von der Behandlung ab. Hierzu möchte ich noch einige kurze Andeutungen geben. *Fagipuppen* neigen leicht zum Vertrocknen; deshalb muß insbesondere während der wärmeren Jahreszeit die darüber gebreitete Moosdecke öfter befeuchtet werden. Geschieht jedoch des Guten zu viel, dann tritt in nicht seltenen Fällen Schimmelbildung ein. Man halte also die Puppen in einem kühlen, nicht zu trockenen, möglichst luftigen Raume. Wer eine Verdunstungsvorrichtung hat, der mache ja Gebrauch davon. Im Winter kann man die Puppen, gut mit Moos bedeckt, ohne Bedenken in einem sicheren luftigen Behälter im Freien, etwa in einer Gartenlaube oder auf einem Balkon aufbewahren. Winterkälte schadet ihnen nicht, die müssen sie ja im Freien auch aushalten; nur muß man dann das Sprengen unterlassen. Hat man sie eine Zeitlang der Winterkälte ausgesetzt gehabt, dann lassen sich die Puppen im gleichmäßig geheizten Zimmer auch „treiben“. Ich habe das mehrfach erprobt und auf diese Weise oft schon in der zweiten Hälfte des Februar die Falter erzielt.

Und nun noch ein kurzes Wort über das Schlüpfen der Falter. Es geschieht dies in den allermeisten Fällen in den ersten Abendstunden. Mit einem leisen Knistern sprengt der auskriechende Falter seine Puppenhülle. Nach Eineinhalb bis zwei Stunden ist bereits das *Chitin* seiner Körperoberfläche erhärtet, so daß der erste Flug beginnen kann. Nun ist es auch höchste Zeit, ihn abzufangen, wenn man ihn unbeschädigt erhalten will. Also auch Stunden des Schlafes muß man ihm noch opfern, wenn er einen in der Sammlung wirkliche Freude machen soll. Fürwahr, ein langer mühevoller Weg vom Ei bis zum tadellosen Falter.

Man erlaube mir nur nebenbei die Frage: Was müßte wohl so ein Falter wert sein, wenn die Arbeit dabei nach Stunden bezahlt werden sollte? Antwort: Beinahe unbezahlbar!

Indes, die Frage ist für uns eine durchaus müßige. Wir arbeiten ja dabei nicht um rein äußerlicher, materieller Vorteile willen, uns ist die Beobachtung des ganzen Lebens- und Entwicklungsganges, die Kenntnis der biologischen Verhältnisse jedes, auch des kleinsten Tierchens und damit die Freude am geheimnisvollen Weben und Schaffen der Natur Lohn, der reichlich lohnet. —

Von den übrigen für uns in Frage kommenden Zuchten kann im allgemeinen vorausgeschickt werden, daß sich die Raupen auf ganz

ähnliche Weise, also auf Beuteln züchten lassen wie *St. fagi*.

Ich kann mich deshalb in den folgenden Ausführungen kürzer fassen und will in der Hauptsache nur die Arten aufführen, bei denen in Einzelheiten sich eine von obigem Verfahren abweichende Behandlung nötig macht.

Odontosia carmelita: Die Raupen dieser Art gehen fast durchgängig gut ans Futter. Man bringe sie sofort nach dem Schlüpfen auf einen entsprechend großen Beutel mit Birkenreisern. Auch kann man die Eier unmittelbar vor dem Schlüpfen der Räumchen auf die bereits angegebene Art auf die Zweige bringen. In den weitaus meisten Fällen sagt den Raupen schon das erste beste Blatt zu, und sie fangen sogleich in der Regel auf der Unterseite an zu schaben.

Die Fütterung wird nach Art und Zeit in dergleichen Weise vorgenommen wie bei *St. fagi*. Die Blätter oder die Teile derselben, auf denen die Raupen sitzen, schneide man mit einer Schere ab und bringe sie aufs frische Futter. Etwa am Beutel befindliche Raupen lasse man ungestört sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verein „Favorita“ gibt hiemit bekannt, daß von nun an jeden Donnerstag ab 8 Uhr seine Zusammenkunft im neuen Vereinsheim Meierhold's Gasthaus, Wien X, Muhrengasse 13 stattfindet.

Gäste willkommen!

V E R E I N S M I T T E I L U N G E N

Die Vereinsleitung bringt in Erinnerung, daß die Mitgliedsbeiträge für das Vereinsjahr 1928 fällig sind.

Unsere frühere Zeitschrift Jahrgänge 1923—1924 der Entomologen „Tischgesellschaft Meidling“ werden von der Redaktion zurückgekauft. Wir bitten um Angebote.

LEPIDOPTEROLOGISCHE SEKTION:

Leiter Hr. Oberlehrer A. Sterzl

Zusammenkunft jeden zweiten Freitag im Monat um halb 8 Uhr abds. im Vereinsheim der Naturbeobachter und Sammler, XII, Steinbauerg. 34 b

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Vereines der Naturbeobachter und Sammler](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [3_2](#)

Autor(en)/Author(s): Sauer mann Richard

Artikel/Article: [Über Raupenzuchten aus dem Ei mit besonderer Berücksichtigung der Aufzucht einiger Notodontiden. 14-16](#)